

Feindeslob des U-Bootes.

In einem „Bestandsaufnahme“ überschriebenen Aufsatz bringt die englische Wochenschrift „Observer“ vom 20. Jan. eine Reihe sehr kritischer Betrachtungen über Vergangenheit und Zukunft. Nachdem er von unserem „Überwältigenden Sieg“ im Osten gesprochen hat, betont er, daß die Entente auf den wirtschaftlichen Zusammenbruch der Mittelmächte nicht rechnen könne und daß der militärische Sieg nur mit Hilfe Amerikas zu erreichen sei. Der Krieg würde gewonnen oder verloren durch die diesjährige Arbeit auf den englischen und amerikanischen Werften. Dann schreibt das Blatt wörtlich weiter: „Es ist ein ergiedrigender Gedanke, daß die Deutsche wenn sie siegen, ihren Erfolg höherer Intelligenz und Fähigkeit auf jedem Gebiete der Kriegsführung, vor allem aber auf See verdenken. Hier haben sie neuartig und entscheidend im höchsten Grade gearbeitet. Das feindliche Unterseeboot war das geschickteste und furchtbarste Kampfmittel seiner Art, das je erfunden worden ist. Es bedeutet eines der tödlichsten Dinge im Kriege, einen ständigen, beunruhigenden und vernichtenden Angriff auf die Verbündeten der Verbündeten. Die Überwindung dieser Bedrohung müssen England und Amerika dieses Jahr alles andere unterordnen. Geigt sich innerhalb weniger Monate, daß deutsche U-Boote schneller zerstört als erbaut werden, so muß eine abermalige Revolution in der Admirälatät vor sich gehen. Sir Eric Geddes, Bemüh und die ganze neue Admirälatät sind durchaus auf Probe angestellt. Unsere ganze Kriegsführung wird von der Notwendigkeit bestimmt, daß wir unsere Leitung zur See erhalten und vergrößern, ob hier von die Möglichkeit des Erfolges im Landkrieg abhängt.“

Es ist zweifellos ein er niedrigender Gedanke für England, das seit 140 Jahren keinen Krieg mehr verloren hat, daß wir auf dem besten Wege sind, dank unserer höheren Intelligenz über die uns verfeindete halbe Welt von zusammen 23 Nationen, den Sieg abzutragen. Die dem deutschen Unterseeboot als furchtbarstem und geschicktestem Mittel gezeigte Anerkennung werden unsere U-Boots-Werften gern zur Kenntnis nehmen und ihre Anstrengungen verdoppeln, diese unsere Waffe noch weiter auszubauen, um den endgültigen Sieg über unsere Feinde herbeizuführen. (fb.)

Rundschau.

Deutschland.

Die Verdeckläufe nach dem Kriege. (fb.) Einem aus landwirtschaftlichen Kreisen geführten Wunsche gemäß hat das Reichsgericht im Einvernehmen mit dem Kriegsminister beschlossen, daß nach der Demobilisierung beim Verkauf entbehrlicher Bestände der Heeresverwaltung, insbesondere von Pferden, Kriegsanleihe und zwar zum Ausgebiet in Zahlung genommen wird, so daß, wenn sich der Wert der Kriegsanleihe innerhalb des Kaufpreises hält, Herauszahlungen in barem Gelde nicht erforderlich sind.

Die Weltkriegskosten

bis Ende 1917.

Die Länge des Weltkriegs dauert, um so mehr, die Kriegsausgaben der einzelnen Länder an. Die Monatsausstände wachsen und wachsen. Es ist dies vor allem in zwei Tatsachen begründet. Zunächst in der Tendenz, die allmählich die ganze Welt erfaßt hat. Das wirkt naturnäherlich auf die Kriegsausgaben. Der ungeheure Materialsbedarf des Krieges steigt im Preise. Die Löhne müssen mit Rücksicht auf die gestiegenen Lebensmittelpreise höher und höher gestellt werden. Die Gehälter ebenfalls. Der größte Teil der allgemeinen Preissteigerung wird direkt oder indirekt auf die Kriegswirtschaft abgewälzt, was zu einer raschen Zunahme der Kriegskosten führen muß. Der andere Grund für diese Zunahme liegt in der ständigen Ausweitung des Krieges hinsichtlich seiner Ausdehnung und

der Wucht und Nachhaltigkeit seiner Durchführung. Der Kampf ist ein Materialkrieg geworden. Immer komplizierter und teurer, immer vielseitiger und zahlreicher werden die Kampfmittel und Kampfmaschinen. Was sind die Artilleriegeschütze in den ersten Wochen des Krieges verglichen mit denen von heute? Diese wachsende Intensität des Kampfes mußte zu einer starken Mehrung der Ausgaben führen.

Über die gesamten Kriegskosten kann man heute noch kein festes Bild gewinnen. Nur hinsichtlich der direkten Kriegsausgaben kann man sich mit ziemlicher Sicherheit unterteilen.

Es betragen die direkten Kriegsausgaben bis zum 1. Januar 1918:

Deutschland 91, Österreich-Ungarn 52, Türkei 4, Bulgarien 3 Milliarden Mark. — Die Mittelmächte zusammen: 150 Milliarden Mark.

Demgegenüber beifassen sich die Kriegsausgaben unserer hauptsächlichsten Feinde auf folgende Summen:

England 123, Russland 106, Frankreich 86, Vereinigte Staaten 53, Italien 25 Milliarden Mark. — Die fünf Untermächte zusammen 396 Milliarden Mark.

Dabei sind das nur die Ausgaben der fünf größten unter den feindlichen Staaten. Die Kriegsausgaben von Serbien, Belgien und Rumänien sind darin noch vor nicht enthalten. Besüglich Rumäniens wurde vor einiger Zeit von einem Rumänen die Vermehrung der Staatschulden durch den Krieg auf 7 Milliarden Mark berechnet. Die Kriegsausgaben Russlands sind gleichfalls sehr niedrig angesetzt. Nach einer neuen Berechnung betragen sie 184—140 Milliarden Mark. Die gesamten Kriegsausgaben unserer Gegner übersteigen demnach bis zum 1. Januar 1918 erheblich die Summe von 400 Milliarden Mark. Die Ausgaben der Gegner sind demnach 2 und zwei Drittel mal so groß wie jene der Mittelmächte.

Insgesamt hat der Weltkrieg bis nach dem Anfang 1918 nicht weniger als 558 000 Milliarden Mark verursacht, eine Summe, deren Größe vollkommen außer jedem Vorstellungsvermögen liegt. Besonders auffallend ist die hohe Ausgabe der Vereinigten Staaten von Amerika, die sich doch noch ganz im eigentlichen Kampf befinden. Die Erklärung liegt einmal darin, daß der Geldwert, die Kaufkraft des Dollars, schon in Friedenszeiten in Amerika weit gerinnt war als in Europa, sodann aber in der Tatze, daß Amerika sein ganzes Heer und seinen ganzen Kriegsbedarf erst schaffen muß. Es fehlt an allem: an Materialien und an Ausführung, an Bewaffnung und Munitionbeschaffung und all den vielen Dingen, welche zu vollkommenen Neuaufstellung eines Millionenheeres nötig sind. Dazu kommen die Anstrengungen, welche Amerika auf dem Gebiete des Schiffbaus macht. Diese erfordern gewaltige Summen für die Anlage von Werken, Maschinen und schiffbautechnischen Hilfsmitteln, ehe der eigentliche Baubetrieb richtig einsehen kann. Auch die Anforderungen, welche die Bundesgenossen an Amerika stellen, nehmen von Monat zu Monat zu. Das bei Krieg freilich für Amerika im Verlauf von kaum 3 Jahren eine solche Summe kosten würde, hätten die vorigen Kriegstreiber wohl selbst nicht gedacht.

Auffallend hoch sind auch die Kriegsausgaben Englands. Es fehlen nur einige zwanzig Milliarden und Englands Kriegskosten wären so groß, wie jene der Mittelmächte zusammengekommen.

Gefährdet. (fb.) Die Bürcherer Morgenzeitung berichtet: Die Ereignisse in Russland und die begonnenen Verhandlungen mit Rumänien rufen in den militärischen Kreisen des Verbundes schwer Bedenken hervor wegen des Schicksals des Saloniki-Heeres. Ramentlich in Paris ist der Wissenskreis fürchtet man, daß gegen das alliierte Heer von Hindenburg ein Schlag vorbereitet werde, der auch den Sturz des Beniglio herbeiführen könnte.

Wiederherstellung des Jarentums. (fb.) Der Direktor des Schweizer-ukrainischen Büros, der aus Wien

nach der Schweiz zurückgekehrt ist, teilt mit, daß in London und Paris eine aus früheren russischen Diplomaten und Militärratathäusern bestehende Organisation planmäßig auf die Wiederherstellung der russischen Monarchie hinarbeitet. Die beiden Gruppen werden von einer großen englischen Munitionsfabrik und von einer französischen Großbank reichlich unterstützt.

Wirtschaftliche Mitteilungen.

(**) Der Weinwuchs blüht allenthalben. So württembergische Kriegswucheramt beobachtet, daß sogar Weingärtner und Weingärtnergesellschaften, welche im Herbst ihre Erträge nicht vollständig abgesetzt haben, dieselben jetzt zum Verkauf stellen zu Preisen welche diejenigen des letzten Herbstes ganz übertragen. Zur weiteren Preissteigerung wird dazu von den Erzeugern noch gerne das Mittel der Versteigerung gewählt. So werden für Weine, für welche im letzten Herbst die gewöhnlichen Preise von 700, 800 und 900 Mark bezahlt wurden, jetzt Preise von 1200 bis 1500 Mark für den Sommer mehr gefordert. Das ist unzulässig. Als zulässig kann nur ein Preis erachtet werden, der dem angemessenen letzten Herbstpreis entspricht und einen Aufschlag für die tatsächlich erwachsenen Nebenkosten, Schwund usw. enthält. Wer höhere Preise fordert oder sich gewähren läßt, setzt sich strenger Bestrafung wegen Kriegswuchers, zudem noch der Verzichtnahme und Einziehung des ganzen Weines aus.

(**) Seit einiger Zeit schon wird bemerkt, daß bei einzelnen Warengruppen Preise rückläufig eingetreten sind. Man kann nicht mehr, wie bisher, jederzeit alles zu beliebigen Preisen verkaufen, schreibt die Köln. Zeit. Die Verbraucher rechnen offenbar damit, daß sie über kurz oder lang bei Einbedarf ihres Bedarfs wesentlich billiger ankommen können. Ob sie sich darin nicht täuschen, ist allerdings eine andere Frage. Richtig mag sein, daß die Kriegsspekulation, die planmäßig auf „Treibern“ und „Hochhalten“ der Preise ausging, jetzt den Boden etwas unsicher werden läßt und daß das auf die Preise für manche Dinge drückt. In der Hauptstadt ist kaum auf umwälzende Veränderungen in der Preisliste am Warenmarkt zu hoffen. Den großen Bedarf gegenüber bleiben die verfügbaren Warenmengen noch immer knapp und die starke Geldvermehrung, die wir zu verzeichnen haben, ist gleichfalls ein Hindernis, das einer allgemeinen Verbilligung im Wege steht.

Europa.

Frankreich. (fb.) Hier greift in der „Bütre“ neuerdings die Wollschweizer auf das heftigste an und kündigt ihnen offen an, daß Frankreich Anstrengungen macht, um die Herrschaft des Barons wieder einzusezen. Die Bande Lenin, Trotsky und Co., so schreibt er, ist zum mindesten feig und dumm. Man kann nicht anders handeln, als daß man ihnen ins Gesicht schlägt. Es lebe der Bar! Lieber der Bar, als solche Schafe.

(*) Frankreich. (fb.) Wie Associated Press erfaßt, besichtigte der amerikanische Botschafter den ersten amerikanischen Flieger-Park in Frankreich. Hunderte von amerikanischen Fliegern führten bei dieser Gelegenheit Beobachtungsfüße aus. Täglich besuchen fünfzehn amerikanische Flieger ihre Ausbildung in Frankreich.

(*) Schweiz. (fb.) Die Bürcherer Post berichtet, daß man amerikanischerseits die Absicht habe, die neutrale Schweiz zu völkerrechtswidrigen Umtrieben gegen das benachbarte Deutschland zu missbrauchen. Die Schweiz würde ihre internationale Pflichten verleihen, wenn sie gestattete, daß fremde Mächte sich auf Schweizer Boden deutscher Flüchtlinge zu Umsturzbestrebungen gegen Deutschland befehlten, was in der letzten Zeit der Fall gewesen ist.

Türkei. (fb.) Der Schweizer Tagesanzeiger berichtet: Verschiedene Anzeichen deuten darauf hin, daß die Engländer, die Jericho eingenommen haben, danach trachten, über das Jordantal hinweg die südöstlich des Toten Meeres nach Arabien führende Fahrlinte in ihren Besitz zu bringen.

Der Erbe von Buchenau.

Roman von Hechert von der Ostsee.

42

Ameliese's Kunst hat mit schon manche schlosslose Nacht bereitet. Weit zu verborgen ist sie nicht mit ihren unpraktischen, unmodernen Phantastereien und dem sonnischen Eigentum, dem sie zu entwirken pflegt, wenn man sie hindern will, ihrem Vorteil entgegenzuhandeln. Ich glaube, Irgend könnte ihr die reichsten von seinen Börsenjobben herausleisen, und sie würde nicht einen nehmen; denn einen Liebesklimm würden diese Herzen schwierig in ihr entfesseln, und ohne Neigung verheiraten sie sich nicht; eher wird sie Kinderäule oder Buchhalterin, hat sie mir gesagt.

Der Leutnant schwippte mit den Fingern. „Vah, so redet Ihr alle, und wenn es zum Heiraten kommt, wißt Ihr gar nicht, wie schnell Ihr zugreifen sollt.“

„Ameliese wird nicht zugreifen,“ erklärte Lizzis sehr bestimmt. „Ich tat es allerdings schließlich, weil keiner meiner vornehmsten Tochterkunst machte und ich verächtlich geworden wäre, wenn ich hätte zu Hause sitzen und zuschauen müssen, wie der Vater jahrelang ein Tausend unseres Vermögens nach dem anderen auf die Strohe warf, während Mutter's Nervosität sich allmählich bis zum Irresein steigerte. Deshalb ist es schon besser so; aber Ameliese will ich von Herzen wünschen, daß ihr das erspart bleibt, was ich durchzämpfen mußte. Mon wird schlecht dabei.“

Friedrich Karl war einen unischemen Blick auf die Schweizer. Zum ersten Male gewahrte er den bitteren Zug, der sich schaft um ihren Mund gebrämt hatte, und sein leichtfertiges Herz beschlich eine Ahnung, daß der Reichtum, der ihn hier umgab, mit vielen bösen Opfern erlaucht worden war. Aber da er keinen Trost für Lizzis wußte, stahl er sich still davon.

Als Ameliese einige Tage später, die Musikkunde am Amt, in die Klavierstunde schiede, traf sie Hasso, der, vom Dienst kommend, die Friedrichstraße streng, in welcher Ameliese's Lehrerin wohnte.

Sie wurden beide rot, während sie mit verlegenem Grins aneinander vorübergingen; aber keines läud den Mut zu einer Worte.

Der nächsten Musikkunde machte sich Ameliese in einem

losen Spaziergang auf den Weg. Ihr Herzchen klopfte bis in den Hals hinauf, als sie sich der Stachanische näherte, an der sie Daniels ihren Vetter getroffen. Schon lange, ehe sie die Stelle erreicht hatte, wußte sie es, daß er vor dem Schauspieler des Buchhändlers stand, den seinen Vaden in einem Schauspiel aufgeschlagen hatte. Diesmal wurde sie noch töter, als sie sich in der steilen, feierlichen Weise voreinander verneigten, wie es junge Menschen ihres Alters vor dem Gegenstand ihrer heimlichen Liebe zu tun pflegten.

Ameliese war plötzlich zu der Erkenntnis gekommen, daß ein Buch das geeignete Geschenk für ihren Schwager sei, dessen Geburtstag in der nächsten Woche gefeiert wurde, und Hasso fühlte ebenso plötzlich das Verlangen nach dem Geisteswerk eines Dichters in sich erwachen. Infolgedessen traten sie beide in den Laden.

Der sie bedienende Jüngling hatte Mühe, aus Ameliese's gestammelten Worten zu erraten, welcher Art das Werk sein sollte, mit dem sie Herrn Schmidt zu erfreuen gedachte.

Ob sie von ihm vorgeschlagenen Poeten Anna Ritters gerade der Geschmackstichtung des Herrn Schmidt entsprechen würden, erschien Ameliese selbst in ihrem Traumzustande zweifelhaft. Trotzdem schrie sie mit der ihr ihre Verhältnisse wie zu neuem Erstaunen Spende in einem Zustande stummer Seligkeit heim.

Lizzis dachte sich ihr Teile, als sie beim Abendessen in die schlafenden Augen ihrer jungen Schwester blickte; aber sie lagte nichts darüber. Sie beruhigte nur das zarte Gewissen der kleinen, das von Selbstvorwürfen geprägt wurde, weil sie des Vetter's Begleitung angenommen und ihm auch vertraten hatte, daß sie jeden Mittwoch um 7 Uhr die Friedrichstraße entlang gehen müsste.

So trafen sich Hasso und Ameliese denn alle Mittwoch vor dem Buchladen, und ihre junge Liebe wuchs und wurde stärker und stärker. Obwohl sie sich nur in dem Aufstrahlen ihrer Augen, dem zärtlichen Lächeln ihrer Stimme verriet, wußten sie sich von den gleichgültigsten Dingen unterhielten, wußten sie doch beide, daß sie sich liebten.

Schon, fast andächtig wie etwas Heiliges genossen die beiden Sieselnder des Glücks ihre Liebe und weit öffneten

sich ihr die Herzen, wie Blumen, die, im Schatten erblich, durstig das warme, nie gekannte Licht der Sonne trinken.

Ein frostiger Sonntag im Dezember war's, an dem Hasso Ameliese den ersten Auftritt hatte. Sie waren im Gewebe Schlittschuh läufen, und Hasso hatte die Freunde mit Punsch und Plätzchen bewirkt.

Nach dem Schauspiel sollte noch einmal Schlittschuh laufen werden. Es hatten sich eine ganze Menge Bekannte eingefunden, das halbe Regiment der Garde-Kavallerie.

Herta, von einer Welle baldigem Rauscherei umgeben, bemerkte nicht, daß Hasso und Ameliese ihre Schlittschuhe nicht wieder anschauten. Friedrich Karl aber bemerkte es, und er ließ alle seine reichen geselligen Gaben spielen, um die Bekannten ganz zu fesseln. Selbst die älteren Damen wußten er in seinen Bann zu ziehen und an der Quadrille zu beteiligen, die er mit den launigen Scherzworten kommandierte.

So konnten die beiden Liebenden ungestört in den einsamen, schweigenden Wald gehen. Wald klang das Lachen der Schlittschuhläufer nur noch aus weiter Ferne zu ihnen herüber. Niemals stärker wurde es um sie her, und immer langer wurden die Stimmen in ihren Herzen, und dann hatte Hasso Ameliese's plötzlich in seine Arme gerissen. „Wie ich Dich liebe!“ stammelte er.

Ein Beben ging durch die ganze Gestalt des Mädelchens; aber sie wehrte ihm nicht. Beide, ganz leise erwiderte sie den feurigen Kuß des Jünglings.

Wie lange sie sich so umsichtig hielten, ob Sekunden, Minuten oder noch viel länger, sie wußten es beide nicht.

Als Friedrich Karls Stimme sie aus ihrem Glücksträum wachte: „Holla, ist es so um Euch bestellt, Ihr Ewigendecken?“ lachte der Buntant, während er mit eleganter Haltung das Monoskop aus dem Auge schüttelte. „Aber Schluss jetzt, wenn ich bitten darf; sonst wird mir der Mund zu wässrig! Geld nur nicht gut so entgegen,“ fuhr er jovial fort.

„Jung gefestet, hat noch keinen geerntet, sagt ja schon ein altes Sprichwort, und Du bist mir selbstredend sehr willkommen als Schwager.“ Er schüttelte dem noch immer wie gelähmt stehenden Hasso die Hand und streichelte die heißen Wangen der Schwester, die ihm mit einem Jubelruf an den Hals flog.

232,20

In Rumänien. (b.) Es ist die derzeitige rumänische Gesamtverschuldung mit ungefähr 6500 Millionen Lei oder den Dreieinhalb Jahren des Staates vor dem Kriege anzunehmen. Für die Verschuldung hat Rumänien in Zukunft mit einem Aufwand von etwa 400 Millionen Lei für den Staatschuldendienst zu rechnen, das sind ungefähr zwei Drittel des ganzen rumänischen Friedensbudgets. Das Volkswirtschaften Rumäniens wird von rumänischen Volkswirten auf 26 Millionen Franken geschätzt.

Südrussland.

Der Süden Russlands ist reich an Industriewerken, es gibt dort riesige Zuckerfabriken. Dann sind dort die besten Kohlenlager der Welt. Gewisse Schichten erreichen eine Dicke von 30 Centimeter. Es ist das Kohlenland, in einem ungeheuer ausgedehnten Becken von 600 Kilometer Länge und 200 Meter Breite, das sich bis zur Wolga erstreckt und darüber hinausgeht. Außer diesem Kohlenbeden besitzt Russland nur noch kleinere Kohlenlager im Ural und in Polen.

Außerdem ist der Süden Russlands das Eisenland. Man findet hier moderne, genügend ausgestattete Fabriken, die zur Rüstungsarbeit verwendet werden können. Dort befinden sich die unvergleichlichen Erzläger von Kirovograd, von einem Gehalt von 68-70 Proz., während er in Augsburg z. B. nur 38 Proz. beträgt. Drei Viertel der Produktion des Schmelz- und Stahleisens in Russland kommen aus dem Donzegebiet. Ferner sind dort die Manufakturen z. B. bei Kirovograd, die einen Ertrag von 45 Proz. abgeben.

Der Süden Russlands steht ferner an den Petrolanlagen von Nowotschitow und führt über Transsibirien nach Württemberg.

Aus Übersee.

— Überbord. Die Stadt hat bei der Regierung beantragt, zur Befriedigung der Wohnungsnachfrage die Verlagerung der leerstehenden Wohnungen zu verfügen.

(2) Batavia. Die Niederländische Präfektur weist aus Batavia, daß infolge eines heftigen Wollentbruches und eines gewaltigen Wirbelsturmes halb Batavia unter Wasser steht. Mehrere Dörfer sind weggespült. Einige tausend Menschen sind obdachlos.

Gerichtsaal.

— Wolllager gegen Badermarken. Bei der Wollmarktfesten Berlin wurde in Badermarkt eines Abends eine junge Dame, um dort zu übernachten. Auf Befragen erklärten sie, kein Geld zu haben, bezahlten ihr Bogen aber mit Badermarken über neun Pfund, sowie einem Bogen Bier und Brotmarken. Die Sachen waren in einer Tüte von den Bäuerinnen gestohlen worden. Nach Ansicht der Strafkammer in Breslau mußte sich die geschäftserfahrene Witwe sagen, daß die Marken nicht ehrlich erworben seien, und deshalb verurteilte sie die Witwe wegen Höllelei zu einer Woche Gefängnis.

Berichtsblatt.

— Wollhandel. Einige Damen in Mann (West.) hatten kleine Stückchen Seife, die allerdings sechs Mark kosteten, erworben. Sie war sehr süsslich in Küchen aus Pappe verpackt. Nach einer Woche schwämmt aber die Seife nicht mehr, denn man hält anstatt Seife Holz in der Hand. In künstlicher Art war das Holz mit einer halben Zentimeter dicke Seifenschicht beklebt und rutschend geprägt worden.

— Postkarte des Tages. Auch der im Tobolgestranden gehaltene Zar muß sich mit seiner Familie der Nationierung unterziehen. Auf Grund der Verfassungsvorchriften sind ihm für sich, seine Frau, die Kinder und die Dienerschaft Lebensmittelkarten zugestellt worden. Die Karten geben dem Baron, die Baronin und den Kindern Anspruch.

Der Erbe von Buchenau.

Roman von Herbert von der Osten.

— Wo, wie ist es, Künings, soll die Verlobung gleich präsentiert werden? Wär' eigentlich ein Heidenspaß, was?"

Hasso sprach mit einem vollkommenen Ernstgeiste über seine Söhne. Mit Zentner schwerer legte sich ihm das Verantwortungsgefühl für seine unbekannte Tat auf die Brust. Das Karte, sternige Gesicht seines Onkels stieg drohend vor ihm auf. Seine Lippen wurden blau. „Um Gottess willen, schwieg zu allen, Friedrich Karl," brachte er unwillkürlich hervor.

Der Lieutenant warf ihm einen argwöhnischen Blick zu. „No, dann aber preßt uns! Unsere soll meine Schwester nicht kommen," erklärte er pathetisch.

„Weißt Du, wenn ich Deiner Ehrenhaftigkeit auch unbändig vertraue, so ist mir die Geheimsträne doch nicht lieb," flüsterte er hingegen, „aber das kannst Du ja morgen alles mit dem Vater besprechen."

Zunächst legte der Lieutenant Vater und Schwester von dem Vorfallen in Kenntnis.

„Gott sei Dank, daß Hasso wenigstens bei Verlobung blieb," entwirte Lilli dem Bruder in ihrer lächelnden Art. „Es leidet sich Onkel Hans nicht zu übertrumpfen. Das Du mir paar Regimentsfamilien zu Mitwissen machen wolltest, wäre ganz zwecklos. Das würde den Onkel nicht im mindesten gebündigt haben, die Verlobung für einen Tumultumzug freigemacht zu erklären: denn sympathisch ist ihm eine Verlobung nicht um seinesfalls. Die einzige Möglichkeit, daß er trotzdem seine Einwilligung zu der Heirat gibt, ist, wenn er noch Jahren erträgt, daß Amelie ihre beste Jugendzeit durch Hasso verloren und sich leidet wegen anderer vorliebhabter Partien verloren habe. Dann glaubt er allerdings auch, daß er bei seiner sturten Ehrenhaftigkeit Hasso für gebunden halten wird."

Friedrich Karl hatte sich der Logik dieser Beweisführung nicht zu verschließen vermocht und den Vater in diesem Sinne beeindruckt.

Herbord Hartenstein war es ein entschlechter Gedanke, daß Schuld seines Kindes von dem despotischen Mann abhängig zu machen, der ihm schon die Schwester genommen; aber

auf den Beginn von je 15 Kilogramm Woll, 700 Gramm Butter und 25 Gramm Butter im Monat.

? Verunglückt. Beim Schornsteinbau in Trittenhof bei Spandau (Dausig) starzten sieben Bauhandwerker der Firma Neidhart in Chemnitz infolge Verlustbruchs ab und sandten den Tod auf der Stelle.

Heraus mit dem goldenen Gegenstand.

Wir laufen im Kreise und fragen und bang,
Wie all der Jammer wohl enden, —
Da hastest du auch die Kreis umgang
Kunstschere, suchende Hände.
Und hierzu kam schon eine Rätselmaus
In großer Schürze gegangen,
Die Stimme war gesenkt, ihr Mund blies so zagt
An der freudigen Umgebung hängt.
Drei Goldstücke reichte sie schüchtern uns dar
Und stammelte: „Für die Soldaten!
Es ist mein Erspartes vom letzten Jahr" —
Und wie wir auch mahnten und batzen,
Sie ließ uns schweigen, ihr alles und ging.
Die Stimme wie mit Blut übergesogen.
Wir war, als wäre das eine Ding
Von heller Glorie umlossen!
Wie viele Schweizerrosen am glänzenden Haar
Und wie viel Mühlen und Bäder,
Vergißt auf Gründen, so heil begreift,
Hängt an den goldenen Stückau! —
Und alles aber, die mühlos,
Zu gleichenden Golds mühlos,
Und kann es leider so viel in den Gründen,
Wie einen Menschen nicht haben.
Wann jetzt auch die heimre Oma nicht sagt
„Heraus mit dem goldenen Gegenstand!"
Und half sie das Beispiel der Rätselmaus
Um Rätsellosen Jungen entgegen.
Hoffnung Graf-Zornow, Schlesien.

— Wie kommende Raffage. Gegenüberliegende Straßen nach dem „Vol. Tagbl.“ zwischen Preußen, Bayern, Württemberg, Hessen, Württemberg und den thüringischen Staaten Verhandlungen darüber statt, wie die Frage der Verarbeitung der Kreisboxen gewagt werden kann, ohne daß das Hauptgewicht einen solchen Umfang annimmt, wie im Wollhause. Die Verhandlungen sollen im Anschluß an die gegenwärtig politischen und Wirtschaftlichen Schwierigkeiten hierzu die Befreiung des Schlechthandels erfolgen nach so schnell geführt werden, daß nach Ablauf der Raffage die Frage zur Erfüllbarkeit der Woll- und Galantheit entschieden werden kann.

Kleine Chronik.

— Wie kommen die Riegelzähne nach dem Tagbl. Die Arbeit in Berlin zum Beispiel hatte seit 3 Jahren einen gewinnbringenden Schlechthandel geübt, sodass es jetzt Handelsverbot in Röbel wurde, so sehr wie wegen Wuchers zu 3000 Mark Goldstrafe ausgesetzt. Zuletzt entkündete er: „Es darf habe ich jedoch absonder beschäftigt und kann darauf in einer Woche vorstellen!"

— Ein Fleischer in Wilschheim bei Bamberg im Kochen brachte ein Soß einem arbeitsuchenden Gesellen ab, der notwendig Geld brauchte, und dieser Soß wurde am Abend desselben Tage mit 20 000 Mark gegen.

— Die Biedenkopfer waren hier zu Hause. Nach Oschatz und Riesbach i. L. hat jetzt auch Waldenburg i. Sa. die Biedenkopfer für beide Geschlechter eingeführt. Ebenso hat der Stadtkreisamt von Dippoldiswalde unweit Dresden diese Steuer einzuführen beschlossen. Nicht nur ledige, sondern auch verheiratete und geschiedene Personen müssen zahlen, wenn sie nicht über 55 Jahre alt sind. Die Steuer beginnt bei 1400 Mark Einkommen mit 5 Prozent und erreicht bei 7800 Mark Einkommen 70 Prozent Zuschlag zur Einkommenssteuer.

Die vielen Mißfolgen seines Lebens hatten den letzten Funken von Energie in ihm gelöscht. Er wagte es nicht, den eigenen Willen seinem Kindern, besonders dem schwärmertisch geliebten Sohn gegenüber zu behaupten. So erlaubte er Hasso denn, Amelie täglich in dem Hause und unter den Augen ihrer Schwester zu leben, so sich eine günstige Gelegenheit zur Ausprache mit seinem Onkel finden würde.

„Wie dankbar ich Deinem Vater bin, daß er mir diese fesseligen Monate des Glücks gäut," flüsterte Hasso der Geliebten zu.

Das junge Mädchen sah verblüfftlos zu ihm auf.

„Wie kannst Du von Monaten sprechen, da doch ein ganzes Leben des Glücks vor mir liegt?" fragte sie verwundert. „Wenn wir unsere Liebe nicht mehr verheimlichen müssen, uns ganz und für immer gehören, dann werden wir doch noch ziemlich glücklich sein als jetzt."

Leider Hasso's Stirn senkte sich ein Schatten. „Ich rechne mir mit dem Glück, solange mein Onkel nichts davon weiß; aber lag mir jetzt nicht von dem Onkel sprechen! Es trifft mir das Glück dieser Stunde." Mit seinen heißen Küßn schloß er ihr den Mund.

„Ach, er, nicht so stürmisch, Lilli!" Lilli rief es, die unheimlich ins Zimmer geglipt war. Wie ein bunter, glänzender Schmetterling gaufte sie in dem eleganten Abendkleide, das sie zur Verlobungsteil angelegt hatte, auf Hasso zu, ihm mit Zärtlichkeit und Schmetterworten überschüttend.

Sein fröhliches Abkleben bemerkte sie nicht oder wollte es nicht bemerken. Nicht eine Minute ließ sie ihn aus ihrer Nähe.

„Glaube nicht, kleine, daß ich aus Vorbest Gute gärtliche Tete-a-Tete föhre und auch in Zukunft föhre," sagte sie zu der Schwester, nachdem Hasso endlich gegangen war. Mit sinniger Gewalt zog sie das Mädchen vom Fenster fort, wo sie dem herumwinkenden Verlobten zärtliche Abschiedsgrüße nachsandte. „Ach, du dußt und herzlich, Amelie! Wenn Du wirklich einmal Schlossherren auf Buchenau werden willst, mußt Du Deinen Bräutigam etwas kurz halten. Man lämpkt nicht um etwas, was man schon gehabt hat, und die Männer reihten ewig das, was sie sich noch ertragen müssen."

Deshalb lag Hasso sich Deiner nie vollständig sicher fühlen. „Sieh' ihm im Geiste, daß Du auch andere Männer außer ihm siehst und daß Du denen auch begehrwert bist."

(—) Als Vorbereitung für die zum Heer eingezogenen Wehrpflichtigen sollen bereits die bayerischen Schulen mit den Morsezeichen vertraut gemacht werden. In allen Schulen werden Morsealben aufgehängt.

(—) Die Kölner Polizei hatte in Erfahrung gebracht, daß Schlechthändler in einem Gasthof zusammenkamen wollten, um einem von Berlin eingetretenden Großhändler Angebote zu machen. Der letztere über wurde von der Polizei am Bahnhof in Empfang genommen und abgeführt. An seiner Stelle stieg ein Kriminalbeamter unter dem Namen des Spreeathener ab und ließ die einzelnen Schieber in ein Zimmer treten, schrieb sich die Namen, Adressen und die Angebote auf. Als sie auf einer zweiten Tür das Zimmer verlassen wollten, wurden sie durch einen anderen Polizeibeamten festgenommen. So gelang es, 7 Schlechthändler zu verhaften. Ein umfangreicher Prozeß wird die Folge sein.

(—) Einer der geschilderten Gisenbachs ist so sinnig, wie die „Weserzeitung“ meldet, in der Person des Polonoißführers Rabe in Wilhelmshaven verhaftet werden. Er vertrieb die Verhaftung von Güterwagen im großen, so daß er einen besonderen Laden mißte, um das Vieh unterzubringen. Rabe stand bereits über 25 Jahre im Eisenbahndienst. Ein anderer bayerischer Polonoißfänger, der sich ein Warenlager im Westen von mehreren tausend Mark zusammen gesohnt hat, wurde von der Strafkammer Geestemünde zu vier Jahren Gefängnis und 5 Jahren Strafverlust verurteilt. Der Siebte ist seit 1901 Beamter. Er hat auch als Einbrecher tätig.

(—) Der Salvatiansang gäut, früher Dr. Hirsch in Berlin, hatte sich mit einer Einigung gegen dieses Heilmittel an das Braunschweigische Abgeordnetenhaus gewandt. Dort hat seine Anklage jedoch keinen Widerhall gefunden. Ministerialdirektor Dr. Ritscher gab eine neue Statistik über die Verwendung des Heilmittels bekannt. Aus 254 Berichten ergab sich, daß etwa 500 Arzte, die befragt worden sind, im ganzen 255 158 Personen mit Salvatian behandelt und im ganzen 2 283 946 Einsprungen gemacht haben. Von den 500 Arzten akzeptieren sich nur 18 ablehnend gegen das Salvatian. Von diesen hatten einige gäut, andere sehr geringe Erfahrungen. Die übrigen Arzte sprachen sich überstimmig dahin aus, daß das Salvatian eine wesentliche Vereinfachung unserer Heilmittel bilde. Von sämtlichen behandelten Kranken waren nur 20, bei denen Salvatian als Zubereitung eingeschuldet werden konnte.

(—) Stand statt mit Misserfolg. Herr Talmann, der leider einen kleinen Sprachfehler hat, erhebt im Abgeordnetenhaus vor dem Staatsrat. „Sieheheben?" fragt dieser nicht eben freundlich. „Tatataf—Ta—Ta!" wütet der Unglückswurm heraus. „Ah! Misserfolgswehrabteilung!" lautete der salomonische Entschied.

(—) Wix Worf verlässt. Ein Wurf wird geworfen: Die sämtlichen Besitzer der Gemeinde St. Pampen i. Abg. verkaufen ihre Grundstücke mit Ländereien, vier Bauern, eine Einbauer- und eine Brüderleiterstelle, im ganzen etwa 1500 Morgen, an die Securitas-Werkskraftsgesellschaft in Rüssau. Als Kaufpreis wird annähernd eine Million Mark genannt. Die Bewirtschaftung der Ländereien bleibt den jetzigen Besitzern bis ein Jahr nach Beendigung des Krieges.

(—) Trick. Die Leipziger Kriminalpolizei hat wegen wiederholter Bechterelei einen Menschen festgenommen, der sich nebenbei auf den Überzieherdienstlöhne geworben hatte. Da gegenwärtig der Verkauf von Manteln wegen des bestehenden Handelsverbots mit gebrauchter Garderobe nicht Schwierigkeiten verhüttet ist, verließ der Schwindler auf den Trick als „Sicherheit“ für die großen Bechen, die er in Gastwirtschaften zu machen pflegte, dem Wirt seinen Überzieher als Pfand zu hinterlassen, den er gewöhnlich kurz vorher gestohlen hatte. Das zurückgelassene „Pfand“ holte er natürlich niemals ab.

Amelieens süßes Gesichtchen glitt vor Born. „Schämlich sind' ich, wenn ich mir auf solche Weise Hassos Liebe zu erhalten suchte," stieß sie bestig hervor. „Zu einem Rechenegemal mache ich meine Liebe nicht."

„Das ganze Leben ist ein Rechenegemal," entgegnete Lilli lächelnd, „und wohl dem, der sich dabei nicht verrechnet."

Amelieens preiste beide Hände gegen ihre heißen Wangen.

„Sei still," bat sie gequält. „Es tut mir weh. Dir zuguhörn."

„Verlassen und vernachlässigt werden, tut noch weher, und davon möchte ich Dich gern bewahren. Darum höre auf meinen Rat. Ich kann die Männer und weib, wie man sie behandeln muß. Alles verheilen, wenig gewähren, stets noch etwas zu wünschen übrig lassen! Immer höhn, immer klofen, im rechten Augenblick eine kleine Bosse Schmeichelei, das ist das Rezept, wodurch wir schwachen die Starken zu unseren Sklaven machen. Durch sentimentale Liebesdummheit unseres Geschlechts werden sie unsre Despoten, wie Du an Tante Marga siehst."

„Tante Marga ist für mich das Ideal einer Frau."

„Denkt Du Dir es vielleicht auch ideal, so geliebtest zu werden wie sie?" fragte Lilli höhnisch.

Amelieens Brust hob und senkte sich lächelnd. Die schwärmerischen Augen soll zu der Schwester ausschlagend, rief sie: „Gewiß will ich mich lieber ganz einem geliebten Mann hängen, als ihn durch solche Lilli und Amelie beherzten, wie Du sie mit eben schübstest."

„Ach, dann Glück zur modernen Weisheit!"

Achselzuckend trat Jean Schmidt vor den Spiegel, um sich eine neue Frisur auszuprobieren.

Amelieens Loh hinaus. Sie schickte ein unvorstigeßliches Urteil über die Ehe der Schwester auszusprechen, die der Vater der Schrein für sie war, und in diesem Punkte war Lilli maglos reizbar. Vielleicht, weil sie selbst fühlte, wie sehr sie sich entwidigete, indem sie die Schönheit des ungäuteten Mannes klagt bemerkte, sich für ihn pugte, ihn umhüllte, bis sie ihm die Erfüllung eines Wunsches abgelöst hatte.

„Ihre geliebten Tante Marga schüttete die kleine Braut am nächsten Morgen in einem zehn Seiten langen Briefe ihr übervolles Herz aus. Sie adressierte gerade das Kuvert, als Lilli eintrat.

kleinen Grete Schmidt und Hain. Die Turnhalle hat in letzter Zeit Glück mit ihren dort abgehaltenen Veranstaltungen. Freuden ist das ausständige Vertragen der Jugend sehr zu loben, zweiten wurde in den 3 letzten Vorstellungen auch etwas geboten.

— **Vaterländischer Vortragsabend.** Der am Freitag abend stattgefundenen Vortragsabend hatte leider einen recht trüben Besuch zu verzeichnen. Nachdem Herr Pfarrer Bergfeld die Anwesenden begrüßt und die Rednerin Frau Sophie Karolius-Hoelzl vorgestellt, erzielte er bei selben das Wort zu ihrem Vortrag. Sie sprach in fließendem Deutsch über Griechenland, ihre Heimat und sein tragisches Schicksal, beleuchtete zu Anfang ihres fesselnden Vortrages kurz die gegenwärtige Lage des von der Entente gnechteten Hellsas und erzählte dann an Hand von vorsätzlichen Bildern von der vergangenen und gegenwärtigen Schönheit des Landes, seinen Bewohnern und seinen Städten. Die Rednerin wurde von den Zuhörern mit reichem Beifall bedankt.

— **Königl. Preuß. Klasse-Lotterie.** Die Er-

neuerung der Rose zur 8. Klasse der 11. Preußisch-Süddeutschen (237. Königl. Preuß. Klasse-Lotterie) muss unter Vorlage des Losen der zweiten Klasse bei Verlust des Losen bis zum 8. März abends 6 Uhr erneuert sein.

— **Der Musketier Friedrich Walter.** Sohn der Witwe Herm. Walter, wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

— **Bruder und Schwester ertrunken.** Im benachbarten Dorfe Obisheim spielten die beiden Kinder des Landwirts v. Thaden auf dem Eis, während die Mutter zur Kirche gegangen war. Dabei brach der neunjährige Knabe plötzlich ein und sein siebenjähriges Schwesternchen kam dem Ertrinkenden tapfer zu Hilfe. Sie geriet dabei jedoch selbst unter das Eis und beide Kinder fanden, ehe weitere Hilfe möglich war den Tod. Der Vater kämpft draußen an der Front.

— **Ochsenjagd im Vogtland.** Vor einigen Wochen war kurz vor Willmersdorf (Röhr) ein auf dem Transport befindlicher Ochse durchgegangen. Das Tier war

dann wiederholzt in den Wäldern des Reichischen Oberlandes gesehen worden; man hatte seine Spuren gefunden und die Fährte verfolgt. Alle Bemühungen, das Tier wieder einzufangen, scheiterten aber an seiner Ehe und der mit der Zeit zunehmenden Wildheit. Ein Bauer der das Tier stellen wollte, musste fliehen, um nicht auf die Hörner genommen zu werden. Jetzt ist es die Tochter eines Gutsbesitzers in Rödersdorf gelungen, den Ausreißer einzufangen; der Hunger hatte ihm gesäumt. Dein Entwischen wog er 10, jetzt nur noch 7 Zentner.

Bekanntmachung.

Mache hiermit meine werten Abonnenten darauf aufmerksam daß Notizen für den Lokalteil bis 7 Uhr abend vor der Ausgabe und Zusatznotizen bis 8 morgens aufgegeben sein müssen andernfalls dieselben zurückgelegt werden zur nächsten Nummer.

Der Verlag des Anzeige-Blattes

Für 12 Jahre. Jungen welche die Realschule besuchen soll, von Pension in gutem Hause, am liebsten bei Lehrer gesucht. Offert mit Preis unter H. S. an den Verlag.

Auf vielseitigen Wunsch geben wir einen 2. Strumpflichtkursus. Besprechung und weitere Anmeldungen am Donnerstag abend 8 Uhr in der Krone.

Fr. Th. Weigand
Fr. A. Hergarten.

Lehrling

gegen Vergütung gesucht.
H. Pottermann
Weißbindermeister

Noch nie ist so viel gesäubert worden wie jetzt. Die Ursache ist, daß heute neue Stoffe, Kleider schwieriger und nur zu hohen Preisen beschafft werden können. Zum Selbstfördern für getragene Kleider Stoffe, Blousen, Strümpfe empfiehle die verschiedensten Farben.

Drägerie Phildius.

Salz-Gurken Tafel-Senf
Speise-Essig Suppen-Würze
Bouillon-Würzel Dörrer's-Dew
pulver Pfeffer, Nelken, Zimmi in
Vineet, Muskat-Nüsse Ingwer empfiehlt
haben d
jammel-
che mit
Marlen
Gir
den Ver
§ 3.
1918 R
noch im
tauscht
ferten-
15. Mär
örlischen

Drägerie Phildius.

In jüngerer Jahreszeit, ist guter Tee von Nützlichkeit, er ist gesund und erquickt den Magen Fürstenhain wird er genannt. Von Frankfurt aus wird derselbe auch bestellt und ist dort als feiner Tee bekannt. Der Beweis lehrt das man Chines. Tee nicht haben mag, darum kauft herhaft Fürstenhain bei

A. Phildius, Metzelerstr.

Maschinenarbeiter
(Hilfsdienstpflicht) für Streissäge für
dauernd gesucht.

Hasenbach & Faber
G. m. b. H.
Krefeld

Alle Feld- und Garten-
Sämereien
zu haben bei
H. Hennemann.

Kaffeebrenner
alle Größen zu haben
Leonh. Leicher, Krefeld
Schlosserei u. Eisenhandlung

„Vier Jahreszeiten“
Kulmbacher Bier
aus der ersten Kulmbacher
Brauerei im
Auslank.

Im anfertigen von
Kleidern, Röcken und
Blusen
sowie sonstige Näharbeiten
in und außer dem Hause empfiehlt
sich

Martha Wagner
Wiesenstraße 3.
G. 4082

für den Winter

finden Sie mein Lager in
vielen Sachen gut sortiert.
Nur gute Qualitäten zu
äußersten Preisen.

Josef Braune.

Otto Engelhard, Hofheim a. T.

Bedarfsartikel für Fotografie:

Platten — Fot. Papiere & Postkarten — Entwickler
Verstärker — Abschwächer

Gold- und Fixierbäder — Blitzlichtpatronen

Albums — Kartons — Kleber — Kameras
Stativen — Kopierrahmen — Trockenständer
Schalen — Standentwicklungskasten
etc. etc.

Arbeiterinnen

die Schärfen können
gesucht

Papiermühle.

Ordentliches Mädchen
14—16 J. in fl. Haushalt zum
1. 4. gesucht.
Leidhold, Kurhausstr. 27.

Weiteres
zuverlässiges Mädchen
für Anfang April gesucht.
Frau E. Schaff, Kurhausstr. 21.

Bohnenstangen
Bestellungen erbitten baldigst
Hasenbach & Faber
Tele. 94. Krefeld a. E.

Hochtr. Kuh
zu verkaufen.
Pfarrgasse 10.

Junger Mann sieht
elekt. Lichtleitungen
nach und führt
Reparaturen
an denselben aus.
zu erfragen im Verlag.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und beim Tode unserer lieben Mutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Frau Eveline Müller

sagen wir Allen unseren herzlichsten Dank.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Hofheim (Taunus), Godesberg, Berg-Gladbach,
Heidelberg, den 4. März 1918.

Wohlenkasse Hofheim a. T.

Nächsten Donnerstag wird Antritt per Cir. Mk. 3.50 verausgabt,
am Donnerstag den 7. nachm. v. 1—2 Uhr Nr. 631—730

2—3 731—830

3—4 831—900

Freitag den 8. und Samstag den 9. März werden Kohlen per Cir.
2.70 Mk. verausgabt und zwar:

Freitag den 8.	1—2	901—980
	2—3	981—1080
	3—4	1—80
Samstag den 9.	1—2	81—150
	2—3	141—240
	3—4	201—260

Diejenigen Inhaber vorstehender Nummern die am
Ausgabetag 3 Cir. Kohlen oder Brückett noch vorrätig haben, sind vom
Bezuge ausgeschlossen. Die Kreiskohlenfarte ist mit zu bringen.

Die Kohlenverteilungsstelle Hofheim.

Lokal-Gewerbeverein Hofheim a. T.

Betr. Kreisversammlung.

Unsere nächste Kreisversammlung wird am Sonntag,
den 10. März d. Js., nachmittags 2½ Uhr ab im oberen Sälichen
des „Antoniterhofs“ in Höchst a. M. mit folgender Tagesordnung
abgehalten.

1. Vortrag des Herrn Reallehrers Kahl aus Darmstadt
über „Die Wiederaufrichtung des deutschen Wirtschafts-
lebens nach dem Kriege.“
2. Beratung der Sitzungen.
3. Wahl eines Geschäftsführers.
4. Wünsche und Anträge.

Die Mitglieder werden hierzu eingeladen.

Mitteldeutsche Creditbank

Depositenkasse und Wechselstube

Telefon 55 Höchst a. M. Kaiserstr. 2

Besorgung aller Bankgeschäfte

Annahme von Bareinlagen

täglich kündbar und auf feste Termine.

Stahlkammer mit Schrankfächern

Unter Mitverschluß des Mieters.

Jugendliche Arbeiter

Maschinenfabrik Mohr.